

Muth. Ich benutze ihn, weil er in meine Plane paßt. —

Aber jener, der in Trier still und eingezogen sitzt, wie ein Karthäuser, jener Reinhardt von Greifenklau, der den Namen mit Recht führt, der ist ein Mann, und uns und der Freiheit gefährlich. Er ist Rom's Schild in Deutschland; sein Scharfblick sah schon in dem ersten Strahle, der von Wittenberg ausging, die Fackel, die ihr Licht über die Welt verbreiten würde; er war es, und als Pfaff und Diener Rom's, hatte er Recht, der zu seyn, welcher Papst und Kaiser ermahnte, mit einem schnellen Drucke den Augustiner zu zermalmen, ehe er seine Kraft stähle. Er fand zum Glücke in dem Kaiser einen Ehrenmann, man hörte ihn nicht, und das war Gottes Werk. Ich weiß, er ist mein und meines Glaubens Feind, und wenn ich für die gereinigte Lehre je das Schwert ziehen muß, so trifft der erste Schlag ihn.

Und wißt Ihr wohl, — sagte Hutten — was eben dieser Reinhardt von Trier durch seine Trabanten verbreitet, durch jene heimlichen Schleicher, die unter dem Mantel der Demuth und Frömmigkeit die Dolche verbergen, mit denen sie — wie sie es nennen, zur Ehre Gottes — den Biedermann morden.

Nun? fragte Sickingen gespannt.

Ihr trachtetet nach Großem. —

Da hat er Recht! — unterbrach ihn Sickingen — das ist mein Ziel.

Trachtetet nach einem Fürstenhut, den Ihr aus Bischofmützen zusammenzusetzen gedachtet.

Der Pfaff ist listig, kennt mich jedoch zu wenig; — meinte Sickingen — das ist ein thöriger Wirth, der das Korn mähet, ehe es reif ist, die schönste Saat ist dann für ihn verloren —

Verstehe ich Euch recht? — fiel Hutten in die Rede.

Vielleicht!

Auch scheint mir aus jener Quelle das Gerücht zu kommen, Ihr würdet sogar nach der Kaiserkrone Euern Blick richten, nähme Gott Maximilian zu sich.

Sickingen lächelte. Wärt Ihr es nicht, Herr Ulrich, der mir dieß sagte, ich müßte glauben, man wolle meine Thorheit proben. — Deutschland bedarf einer mächtigern Stütze als meines Armes.

Und wenn deutsche Ritterschaft sich dann um Euch versammelte? meinte Hutten.

Lieber Freund! — unterbrach ihn Sickingen — Ihr seyd, wie es scheint, tiefer in die Geheimnisse des Wissens als in die Verhältnisse des Lebens eingedrungen.

Jeder biedere Edle ist jetzt mein Freund, weil ich seines Gleichen und ihm ein Freund in der Noth bin; trüge ich den Fürstenhut statt des Helmes, würden meine Freunde sich von mir wenden, ich wäre ihnen fremd geworden, sie würden mich fürchten, und ich stände nur noch auf eigener Kraft.

Gedenkt Rudolphs von Habsburg! — sprach Hutten.

Jene Zeiten sind vorüber, wo der Mann als Mann galt! — fuhr Sickingen rasch auf — Damals erkannten Deutschlands Fürsten die Noth des Vaterlandes, darum wählten sie die Kraft, sie abzuwenden, nicht die Macht, sie zur Sklaverei zu benutzen. Die Fürsten unserer Zeit sind anderer Art, sie denken nur an sich, die allgemeine Noth des deutschen Vaterlandes ist ihnen fremd geworden.

Indem er dieß sagte, trat ein Diener, ihm ein Schreiben überreichend, ein, das ein Knecht von Mainz überbracht hatte. Sickingen las. Laß dem Knecht Speise und Trank reichen, er mag bis morgen verweilen! befahl er, laß das Schreiben noch einmal und schüttelte dabei bedenklich den Kopf.

Habt Ihr unangenehme Botschaft erhalten? fragte Hutten.

Das nicht; — erwiderte der Ritter — das Schreiben enthält nur gleichgültige Dinge, und eben deshalb sehe ich vielleicht mehr darin, als wirklich ist. Kurfürst Albrecht zeigt mir seine Rückkehr von Halle an, die freilich rascher erfolgt ist, als ich glauben konnte, wünscht dringend mich zu sprechen, und da er erfahren — von wem, möchte ich wissen — daß mich mein altes Uebel, das Podagra, plagt, will er mir den Weg ersparen und zu mir kommen; jedoch aus bewußten Gründen nur insgeheim. — Ich soll den Tag bestimmen, meine Einrichtung danach treffen, und, so viel als möglich, ihn nur im geheimen Kreise der Meinigen aufnehmen.

Die Fürsten sind doch sehr gnädig, — fuhr er nach einer Weile fort — bemühen sich zu uns und belasten uns dann mit so vielen Umständen, daß man die Ehre theuer bezahlen muß. Nun, mein guter Albrecht von Brandenburg, wir brauchen uns gegenseitig, deshalb sey mir willkommen.

Ist Euch meine Gegenwart für diese Zeit lästig? fragte Hutten.

Nicht im mindesten! — erwiderte der Ritter — Ihr steht ja in hohen Gnaden bei dem Kardinal. — Nur zwei muß ich zu entfernen suchen, Hanns Hilphen und Ursula's Vater.